

# „100 Jahre Münchner Krippenfreunde“

Dr. Marcel Huber, MdL  
Festakt Altes Rathaus

## DIE KRIPPE – ENDE ODER ZUKUNFT?

Es ist eine ungewohnte Aufgabe für den Chef der Staatskanzlei und studierten Tierarzt, über ein so abstraktes, geisteswissenschaftliches Thema zu referieren und dann noch dazu bei einem 100-jährigen Jubiläum eines so renommierten Vereines, wie Ihrem. Ich spreche daher heute bewusst nicht als Politiker, sondern ganz einfach als ein seit seiner Kindheit von Krippen begeisterter Mensch.

Zu Beginn meine „krippenbauerische“ Vorstellung: Begonnen mit dem Krippenbau habe ich weit bevor ich angefangen habe darüber nachzudenken, was ich da mache. Als 16-jähriger Jugendfeuerwehrlern wurde ich vom Feuerwehrgerätewart, einem Friseur und Badermeister, gefragt, ob ich nicht Lust hätte, mit ihm eine alte Pfarrkrippe aus den 20er Jahren wieder zum Leben zu erwecken, die ein paar Jahrzehnte auf dem Dachboden des Pfarrhofes vor sich hin staubte. Ich habe gerne eingewilligt, denn es hat mir gereicht, in der Vorweihnachtszeit Freude am Gestalten des Weihnachtsgeschehens zu haben und mich handwerklich zu erproben.

Inzwischen stelle ich seit 43 Jahren jedes Jahr mit meiner Frau die Ampfinger Pfarrkirchenkrippe auf (Kastenkrippe mit mehreren Darstellungen, Bühnenkrippe mit Theaterbeleuchtung), manchmal die Frau alleine. Ansonsten sind wir kreativ tätig mit kaschierten Figuren in Ruinenkrippen.

Daher besteht mein Festvortrag nur aus ein paar Gedanken zu dem Thema aus Sicht eines „alten Krippenbauers“. Bevor ich in das eigentliche Thema einsteige möchte ich aber noch ein paar Dinge ansprechen:

### Was ist eigentlich ein Krippenfreund, was macht seine Passion aus?

Es gibt ganz unterschiedliche Herangehensweisen an das Thema Krippe: Tüftler und Bastler, Miniaturisierer, Künstler, Theaterleute, Philosophen und Theologen, Kunsthistoriker und Volkskundler und dann gibt es noch den „*einfachen Christenmenschen, der aus reiner Freude am Weihnachtsgeschehen – ohne besonderen Anspruch – versonnen vor sich hin bastelt und damit so etwas erlebt wie Vorweihnachtsfreude*“.

Ich bin sicher: Es sind heute alle Typen hier im Saal vertreten und jeder hat ein bisschen etwas von allen – der eine mehr, der andere weniger.

### Was ist eigentlich eine „Krippe“ und seit wann gibt es Weihnachtskrippen?

Zitat **Erich Lidel**: „*Unter Krippe verstehen wir eine szenische Darstellung der Ereignisse um die Geburt Jesu, die zur Weihnachtszeit aus Freude über die Erlösung mit versetzbaren Figuren in einer Landschaft oder Architektur aufgestellt wird*“.

Darauf fußend kann man sich dann trefflich und auf höchstem kulturhistorischem Niveau streiten, ob jetzt das Arrangement von Franz von Assisi bei der Weihnachtsmesse in Greccio 1223 schon als Krippe gilt, ob die frei stehenden Steinfiguren in Santa Maria Maggiore von Arnolfo di Cambio aus 1298 eine Krippendarstellung sind oder ob erst die Jesuiten 1560 im

portugiesischen Coimbra die erste „echte Krippe“ aufgestellt haben. Ein Hinweis, dass diese die erste Krippe in unserem heutigen Sinne ist, könnte sein, dass diesem Szenario eine Anweisung von dem **Jesuiten Berlaymont** in einer Studienordnung von 1599 folgte: „... *In einer Hausruine, an deren strohernen Dach ein in die Höhe ragender Stern befestigt ist, wird zwischen Maria und Josef die Krippe mit dem Kind aufgestellt, Hirten und Engel sind anwesend...*“.

Wenn die Erklärung lautet, die Kirchenführer Ende des 16. Jahrhunderts wollten dem Volk, das weder lesen noch schreiben konnte, die Heilsgeschichte plastisch nahebringen (im Sinne von Glaubensunterweisung), verstehe ich **ein Phänomen** nicht, das ich bei vielen Reisen an unterschiedlichsten Orten gefunden habe.

Gestatten Sie mir dazu einen kleinen **Exkurs**, der sicherlich auch damit zu tun hat, dass ich 22 Jahre meines Lebens als Tierarzt mit Großtieren in Ställen verbracht habe.

Meine Frau und ich haben eine besondere Aufmerksamkeit für Weihnachtsdarstellungen entwickelt und da fallen einem immer wieder bemerkenswerte Konstellationen auf, die sich mit der erwähnten Definition nicht erklären lassen. Wir sind uns einig, dass das übliche „Inventar“ einer Krippendarstellung aus folgenden Komponenten besteht: Jesuskind in der Krippe, Stall, Maria und Josef, Stern, Engel, Hirten, Könige und nicht zuletzt Ochs und Esel.

Das von uns beobachtete **Phänomen**, von dem ich spreche, besteht darin, dass wir viele Darstellungen (Gemälde, Reliefs, Mosaiken) gefunden haben, in denen nicht alle Elemente/Beteiligte vollständig vorhanden sind.

Einiges ist leicht erklärbar: Geburt, Anbetung der Hirten und Darstellung des Herrn/Epiphanie sind unterschiedliche Szenen des Weihnachtszyklus, weshalb nicht immer Hirten und 3 Könige dabei sein müssen (apropos: 3 Könige, Königin von Saba, 12 Könige (Augustinus 4. Jh.), Weise (Matthäus), Magier, I magi im Italienischen, Magoi Babylon).

Die Diskussion, ob ein Stall, womöglich eine Almhütte, eine Ruine, oder gar die Nachbildung der Geburtsgrotte, wie es **Osterrieder** nach seiner Palästina-reise vorschwebte, der richtige Rahmen sei, ist müßig, denn hier stehen wohl gestalterische Aspekte im Vordergrund – eine Abbildung der realen Situation ist mangels Kenntnis der genauen Gegebenheiten ohnehin nicht möglich.

Was aber wirklich erstaunt, aus Sicht eines heutigen Krippenbauers, ist die häufige Darstellung des Christuskindes in der Krippe einzig in der Gesellschaft von Ochs und Esel – maximal noch bewacht von einem Engel. Solche Bildnisse, als Malerei des frühen Mittelalters, oder als Reliefs, z.B. an Sarkophagdeckeln oder Taufbecken aus früheren Jahrhunderten, sind relativ häufig zu finden. In der christlichen Malerei von Mittelalter bis Barock sind Ochs und Esel wie selbstverständlich die dem Kind am nächsten stehenden Figuren. Das für sich genommen ist schon erstaunlich genug.

Was die Sache aber vollends unerklärlich macht, ist die Tatsache, dass die beiden Tiere, die ja auch zu unserem festen Ensemble unserer Krippendarstellungen gehören, **an keiner Stelle des Evangeliums Erwähnung finden** – jedenfalls nicht in der kanonisierten Version.

Nun ist ja das Weihnachtsgeschehen überhaupt nur spärlich beschrieben. **Johannes** (1/14) sagt nur abstrakt, dass das Wort Fleisch geworden sei – fertig. **Matthäus** (2/1 bis 2/15) berichtet immerhin über Weise, deren Geschenke, den Stern und die Flucht nach Ägypten, wo der Heiligen Familie ja Gott sei Dank Asyl gewährt wurde. Einzig **Lukas** beschreibt die

Geschichte ausführlicher, von der Verkündigung, dem Erlass von Augustus, der Geburt und der Botschaft des Engels an die Hirten auf dem Felde (1/16 bis 1/56 und 2/1 bis 2/20).

Fazit: Was die Künstler seit vielen Jahrhunderten konstant und international im Inventar ihrer Weihnachtsdarstellungen zeigen, entspricht also nur teilweise dem kanonisierten Bibeltext.

Ich bin kein studierter Theologe, aber es ist schon spannend nachzulesen wie sich Bilder, Symbole und Allegorien der künstlerischen Darstellung des Weihnachtsgeschehens bis zu unserem heutigen Krippenbau aus Quellen der Apokryphen (bibloi apokryphoi) und Textstellen des Alten Testaments ableiten. Dort findet man zum Beispiel, dass Maria auf einer Eselin nach Bethlehem ritt, das Kind in eine Ochsenkrippe gelegt wurde. Das Protevangelium nach Matthäus berichtet sogar: *„So beteten sogar die Tiere Ochs und Esel ihn ständig an, während sie ihn zwischen sich hatten.“* Interessierten Krippenbauern tun sich bei der Lektüre noch eine Reihe von anderen Hinweisen auf übliche Details auf.

Es ist bemerkenswert, wie fest sich diese Symbolik und der szenische Kanon des Weihnachtsgeschehens über Jahrhunderte (übrigens in vielen Ländern identisch) verfestigt hat und zu einer festen Typologie (von den Personen der Könige bis hin zu den Farben der Kleidung der einzelnen Figuren) geworden ist, auch wenn viele Details gar nicht in der Bibel vorkommen.

Das alles ist schon erstaunlich und nicht ganz logisch – aber keine Angst, ich habe nicht vor, die von Ihnen geliebten Krippenfiguren oder -szenen in Ihren Darstellungen in Frage zu stellen – im Gegenteil: Ich habe das erwähnt, weil ich ein besonderes Interesse an diesen Phänomenen habe und weil ich in meinem ersten Teil des Vortrags Folgendes herausarbeiten wollte:

1. Es gibt breite Variationsmöglichkeiten des Genres „Krippe“, bzw. „Weihnachtsdarstellung“,
2. Es hat sich ein fester Darstellungskanon für das Weihnachtsgeschehen über Jahrhunderte herauskristallisiert, der nicht als 1:1 Abbildung des Evangeliumstextes zu verstehen ist,
3. Es geht beim Krippenbauen wohl um mehr als um das reine szenische Abbilden eines Geschehens, zu dessen konkreten Umständen es ohnehin eine nur unscharfe Quellenlage gibt.

### **Worum geht es also beim Bau von Weihnachtskrippen in unserem heutigen Sinne?**

Natürlich macht es Spaß, Dinge zu gestalten, die Vorstellung einer Szene in die Realität umzusetzen, Stimmungen mit Kulissen und Licht zu erzeugen und unbelebten Figuren einen eigenen Ausdruck einzuhauchen. Es macht auch Freude, sich ohne Leistungsdruck handwerkliche Fähigkeiten zu erschließen und mit Kreativität Illusionen zu erzeugen, die dann von interessierten Kollegen gebührend bewundert werden.

All das gibt es auch bei anderen Tätigkeiten, die sich mit der szenischen Darstellung der Welt beschäftigen (z.B. Bau von Dioramen).

**Krippen bauen** ist aber noch einmal etwas Anderes. Es geht nicht allein um den handwerklichen Erfolg bei der detailgetreuen Abbildung der Welt, sondern: *„um das Beschäftigen mit dem Geheimnis des Weihnachtsgeschehens“*. So ähnlich wie *„der Weg ist das Ziel“* kann man davon sprechen, dass es hauptsächlich um das handwerkliche

Beschäftigen mit der Heilsgeschichte geht. **Alfred Läßle** spricht in seinem Aufsatz „Krippenarbeit als Meditation“ davon: „Es ist nicht nur wichtig was ich darstelle, sondern welche Ausstrahlung das Dargestellte in meinem Leben, in meinen Entscheidungen hat. Krippenarbeit nimmt sich – im Gegensatz zur Leistungsgesellschaft – Zeit für das Kleine, Unscheinbare, Unwichtige. .... Gegenüber der Überschätzung der technischen Vernunft wird die emotional-musische Dimension und Sehnsucht des Menschen still und eindringlich angesprochen, geweckt, aktiviert.“

Ich bin wie er der Überzeugung, dass „... meditativ mitgetragene und erfüllte Krippenarbeit die Voraussetzungen dafür schaffen kann, sich selbst nicht mehr allzu wichtig zu nehmen und sich in die gütige Hand Gottes fallen zu lassen.“

Soweit einige Gedanken zu unserem Selbstverständnis und dem, was wir als Krippenbauer tun.

### **Nun aber zum eigentlich gestellten Thema: „Krippe – Ende oder Zukunft?“**

Zur Einstimmung in diese Frage möchte ich ein Szenario schildern, das ich in meiner Rolle als Minister für Bundesangelegenheiten und Bundesratsmitglied regelmäßig erleben darf: Blicken wir auf unsere Bundeshauptstadt, eine zutiefst laizistische, ich möchte sogar sagen überwiegend atheistische Stadt. Auch dort gibt es das Weihnachtsgeschäft und zu dessen Umrahmung etwas, was früher mal der „Christkindlmarkt“ war. Die Menschen genießen bis heute die Atmosphäre der Vorfreude auf irgendetwas, der Heimlichkeit und der Geborgenheit – immer in Verbindung mit Glühwein, Punsch, Jingle Bells-Gedudel etc..

Was **nicht mehr zwingend dazu gehört**, ist der Bezug zum Anlass, zum Ursprung des Ganzen: Sie können sich eine halbe Stunde durch einen politisch korrekt als „Wintermarkt“ bezeichneten Markt zwingen – vorbei an Ständen mit großen Menschentrauben, wo Alkoholika, Süßwaren oder Fleischprodukte feilgeboten werden – ohne ein einziges christliches Symbol zu finden. Gelingt es ihnen dann tatsächlich bis zur „Alibikrippe“ in der Mitte des Marktes vorzudringen, haben Sie ein ruhiges Plätzchen gefunden, weil sich dort nämlich niemand aufhält.

Ich überzeichne das natürlich, aber im Prinzip können Sie so etwas in vielen stimmungsvollen, sicherlich aufwändig und stilvoll dekorierten Märkten mit einem durchaus attraktiven Warenangebot erleben und das nicht nur in Berlin, wo es heuer über 90 Weihnachtsmärkte geben soll. Vielleicht gehen Sie auf dem Heimweg hier in München an einem Plakat vorbei, auf dem für einen Markt, der sich „Winterlust“ nennt, geworben wird.

### **Ist das das ENDE der Krippe und aller religiösen Kunst?**

Endet die Krippentradition, weil die Menschen heute nur noch in Kategorien von **jahreszeittypischen Dekoartikeln** denken, in denen keine Unterscheidung von echten Krippen zu Weihnachtsmännern und Glitzerrentieren stattfindet?

Ich glaube nicht, dass das das Ende ist – jedenfalls dann nicht, wenn der eigentliche Hintergrund des Krippenbauens- und -aufstellens noch gelebt und anderen vorgelebt wird. Dazu können auch viele Bräuche helfen, welche die Krippe von der reinen vorweihnachtlichen Dekoration abheben. Krippenandachten, Krippenspiele, Krippensingen, das Krippenschaun oder ganz einfach das gemeinsame Aufbauen einer selbst gefertigten Krippe im Kreise der Familie. Dabei haben Eltern wie Erzieher die verantwortungsvolle Rolle der Vorbildfunktion. Unsere schönste Krippe zuhause ist nicht die künstlerisch und

kulturhistorisch wertvollste, sondern die, welche die Kinder selber getöpft haben und dann jährlich mit Moos und anderen Naturmaterialien aufbauten.

Nicht zu leugnen ist aber eine aktuelle gesellschaftliche Entwicklung, die aus meiner Sicht beunruhigend ist:

1. Die eine ist eine **falsch verstandene Liberalisierung** der Gesellschaft, die zu Gunsten einer Multikultiweltanschauung die eigenen, früher tief verwurzelten Traditionen, Maßstäbe und Werte aufgibt. Damit erzeugt man keine Offenheit für neu zugewanderte Mitmenschen, sondern Orientierungslosigkeit und Beliebigkeit für nicht gefestigte Einheimische.
2. Die zweite Besorgnis erregenden Entwicklung ist die **Banalisierung** der Gesellschaft. Echte Werte, religiöse Empfindungen, Jahrhunderte lang gepflegte Traditionen und Bräuche werden zu Gunsten banaler Massenphänomene der modernen Pseudokultur aufgegeben. Neue Idole und Vorbilder aus „Deutschland sucht den Superstar“, „Dschungelcamp“ und der Unterhaltungsindustrie verdienen nicht nur das Vielfache eines Normalbürgers, sie stellen sich mit ihrer Scheinwelt und ihren Scheinwerten in krassen Gegensatz zu der echten Wertetradition, die die Gesellschaft über Jahrhunderte zusammengehalten hat.

Ein vergleichbares Szenario einer der traditionellen Werte und der Volksfrömmigkeit entfremdeten Gesellschaft, wie ich sie vorhin beschrieben habe, hat der **Jesuit Josef Kreitmeier** vor fast 100 Jahren in seiner Publikation: *„Die Weihnachtskrippe – ein Weckruf zur Freude“* im Jahre 1919 beschrieben. Man merkt dabei die Frustration und die Angst in der damaligen Zeit, dass nach dem Sturz der Wittelsbacher 1918 jetzt Arbeiterräte und Künstlerräte darüber entscheiden, was die Menschen an christlichen Bräuchen noch leben dürfen (er hatte noch keine Ahnung, was diesbezüglich im 3. Reich noch alles kommen sollte). Jedenfalls kommt einem folgender Textauszug von 1919 gar nicht so unbekannt vor: *„Die Diesseitskultur unserer Zeit hat unserem armen Volk die Quellen der wahren und reinen Kinderfreuden verschüttet und ihm dafür schnöden und trügerischen Ersatz geboten, marktschreierisch und aufdringlich, ..., lautes Lachen statt innerlicher Zufriedenheit.“*

Nun, ein Jesuit sieht die Dinge vielleicht ein bisschen strenger und wesentlich konsequenter als wir Durchschnittschristen, aber die beschriebene Tendenz ist offensichtlich nicht ganz neu und hat schon vor 100 Jahren besonnene Menschen beunruhigt.

Aber: Ich glaube aber zu erkennen, dass unter der Oberfläche der beschriebenen Verweltlichung und Banalisierung der Gesellschaft noch immer in den meisten Menschen eine Sehnsucht nach einer bedingungslosen Geborgenheit und fundamentalen Ordnung schlummert. Je aufgewühlter die Zeiten, je beliebiger die Welt, desto mehr sehnen sich die Menschen nach Ordnung, Harmonie und Sinnerfüllung.

**Deshalb glaube ich an die ZUKUNFT der Krippe, gerade in dieser Zeit.**

Denn genau in dieser Zeit, nicht irgendwann im Jahr, nicht bei irgendeinem kirchlichen Fest, sondern genau an Weihnachten, dem zentralen Wunder der Christenheit, liegt bis heute der Schlüssel für viele Menschen dafür, wieder Zugang zum christlichen Glauben zu finden, unabhängig von der Amtskirche, mit der viele Menschen Probleme haben.

Genau hier hält die Krippentradition – mit Betrachtung von Krippen oder mit dem aktiven Gestalten von Krippen in jedweder Form – einen Schlüssel in Händen, Menschen wieder an dieses wunderbare Geheimnis heran zu führen, das in der modernen Zeit verschüttet zu werden droht. Eine Familie, die zwar nicht mehr zur Kirche geht, aber an Weihnachten mit ihren Kindern eine Krippe aufbaut und sich so mit dem wundersamen Geschehen auseinandersetzt, ist auf gutem Wege wieder zu einem christlichen Leben und christlichen Werten zurück zu finden.

Das alles geschieht nicht von selbst. Der lauten, banalen Welt entgegen zu treten erfordert aktives Handeln – zum Beispiel durch Pflege der Tradition einer Kirchenkrippe. Diese Tätigkeit ist zwar beschaulich, aber nicht immer bequem. Die Arbeiten erfolgen in der Regel zu einem Zeitpunkt, wo ohnehin wenig Zeit ist, meist ist es kalt, finster, fast immer geht zum ungeeignetsten Zeitpunkt etwas kaputt und dennoch spürt man den besonderen Geist einer besonderen Tätigkeit in einer besonderen Zeit. Dafür braucht es Menschen, die sich eine Sensibilität für diesen Geist bewahrt haben und bereit sind, aktiv den Gedanken des Krippenbauens zu leben, auch wenn das manchmal unbequem ist.

Menschen dieser Art sind heute zahlreich im Saal vertreten. Ich darf mich daher bei Ihnen allen herzlich für Ihre Arbeit für die Sache der Krippe **bedanken**:

- Aus kulturhistorischer Sicht für Ihren Einsatz zum Erhalt einer bedeutenden, abendländischen und zutiefst bayerischen Tradition und Kunstform.
- Aus christlicher und gesellschaftspolitischer Sicht dafür, dass Sie mit Ihrem Krippenschaffen einen Anker bieten, der in einer beliebigen und banalisierten Welt für viele Menschen einen Halt bieten kann.
- Danken darf ich auch für die Freude, die Sie vielen Krippenbesuchern auch mit Ihrer Ausstellung machen, die sich bei der Betrachtung Ihrer Werke in der Weihnachtszeit erfreuen und erbauen können.

Ich wünsche Ihrem Verein für weitere 100 Jahre immer wieder viele Menschen, die sich der Sache des Krippenbauens verschreiben und im Verein Halt, inhaltlichen Austausch und gesellschaftliche Verankerung finden.

Tragen Sie die Tradition der Krippe hinaus auf die Straßen, hinein in die immer unchristlicher werdende Welt, zu Wohle unserer Kinder und Enkel! Seien Sie „Botschafter der Liebe Gottes“ wie Stadtdekanin Kittelberger heute in der Predigt sagte!

Ich wünsche Ihnen persönlich und für Ihr Wirken Erfüllung, Muße und weihnachtliche Freude. Alles Gute und Gottes Segen!

**GLORIA ET PAX!**

Dr. Marcel Huber, MdL  
Staatsminister  
München, den 19. November 2017